

Die Obstbaum-Jahrhundert-Zählung 2013⁺

durchgeführt von den Gemeinden und BürgerInnen

+

organisiert von der Unteren Naturschutzbehörde Kreis Altenkirchen

Rückblick 1913:

Warum hatten die Leute damals so viele Obstbäume, nämlich fast 30 pro Familie?

- die Anpflanzung von Obstbäumen wurde durch die preußische Regierung gefördert und angeordnet
- zur notwendigen Selbstversorgung der Familien mit Nahrung und Vitaminen
- z.T. auch zum Gelderwerb durch Verkauf von Obst in den großen Städten (die Bahnlinie machte es möglich)

Situation heute:

Warum sollen wir heute noch Obstbäume erhalten, pflegen und neu pflanzen? Alte und neue Gründe sind:

- **sicher sind wir zur Selbstversorgung nicht mehr auf eigene Obstbäume angewiesen, aber**
 - die Sortenvielfalt und mit ihr die Geschmacksvielfalt unserer alten und jungen Obstbäume bekommt man in keinem Laden zu kaufen. Jede und jeder findet die eigenen Liebessorten. So sieht Genuss aus!!
 - das Obst hat praktisch Bio-Qualität, denn wer spritzt auf dem Lande schon seine Obstwiese
 - im Gegensatz zu den sehr vielen neuen Sorten, sind die fast alle alten Apfelsorten für Allergiker verträglich
 - eigene regionale Wertschöpfung macht auch heute noch Sinn: Verkauf von Obst, Abgabe von Obst im Tausch gegen haltbaren Apfelsaft und andere Säfte und Obstprodukte, Selbstversorgung mit Marmelade/Kräutchen, Apfelmus, Apfelsaft und Wein ... und nicht zu vergessen fürs Kuchenbacken ... wer möchte schon gern auf Apfelkuchen oder Zwetschenkuchen mit Sahne verzichten. Alles das ist echtes Geld wert und bedeutet zugleich Lebensqualität.
- **Große hochstämmige Obstbäume sind bedeutsame Landschaftselemente unserer Westerwälder Identität**
 - sie erfreuen uns im Frühjahr mit ihrer fantastischen Blüte, im Sommer und Herbst mit ihren bunten Früchten und ihrer oftmals tollen Herbstfärbung und im Winter mit ihrem oftmals bizarren Wuchs und Kronenaufbau
 - sie geben der Landschaft ihr ländliches, bäuerliches Erscheinungsbild und verbinden uns damit (oft unbewusst) mit unseren Wurzeln: die ältesten Obstbäume sind weit über 100 Jahre alt, gepflanzt von unseren Urgroßältern
 - ja, gerade alte und knorrige Obstbäume sind ein Sinnbild für Ausdauer, Zähigkeit und für eine positive Lebenseinstellung: alt ja ... na und!!

- **Große, insbesondere alte hochstämmige Obstbäume sind Lebensraum für viele Tierarten**
 - in ihren hohlen Stämmen und Ästen brüten viel Vogelarten (wie Meisen, Spatzen, Kleiber und Spechte bis hin zu Käuzen und Eulen), auch Fledermäuse ziehen in den Höhlen ihre Jungen groß und nutzen sie als Tageseinstand ... und für Insekten sind Obstbäume mit ihrem Nahrungsangebot ein Schlaraffenland, was wiederum Vögel und Fledermäuse für ihre Brut benötigen.

Zu den Ergebnissen der Obstbaum-Jahrhundert-Zählung 2013⁺

- **teilnehmende Dörfer und Städte:**
 - 1913 wurden alle 159 damals selbständigen Dörfer und Städte gezählt.
 - 2013 nehmen hiervon 100 Dörfer (und heutige Ortsteile) und die Stadt Altenkirchen teil.
- **Obstbäume pro Haushalt:**
 - 1913 hatten Bauerfamilien durchaus 50 und mehr Obstbäume, hingegen Bergarbeiterfamilien oft nur 6-10. Im Gesamtdurchschnitt kamen damals 28,7 Obstbäume auf einen viehhaltenden Haushalt. In den Dörfern waren das wahrscheinlich alle Familien, da jede irgendwelche Tiere hielt. In den Städten hingegen wird es sicher noch weitere Familien ohne Vieh gegeben haben. Außerdem waren es früher Großfamilien mit 3 und mehr Generationen auf einem Hof.
 - 2013 kommen im Gesamtdurchschnitt nur noch ungefähr 2 Obstbäume auf einen Haushalt, allerdings gerechnet mit einer Haushaltsgröße von nur 2,5 Personen. Rechnet man das hoch auf eine Großfamilie früherer Tage, dann hätte diese heute ca. 11,5 Obstbäume. Also schon deutlich weniger, aber doch noch beachtlich.
- **die Gesamt-Zahlen:**
 - 1913 wurden insgesamt gut 288.000 Obstbäume gezählt.
 - die an der Zählung 2013⁺ teilnehmenden Dörfer und die Stadt Altenkirchen hatten 1913 gut 140.000 Obstbäume
 - 2013 wurden insgesamt gut 54.000 Obstbäume gezählt. Das sind ca. 40 % des Bestandes von 1913.
- **die Verteilung der Obstarten. Gibt es Verschiebungen?**
 - der Anteil der Apfelbäume ist mit 46,2 % annähernd gleich geblieben und hat leicht zugenommen.
 - der Anteil der Birnbäume ist auf 8,8 % gesunken, d.h. um gut 1/3
 - der Rückgang der Zwetschenbäume ist ebenso deutlich um 17 % auf nur noch 23 %
 - dagegen ist der Anteil der Süß-Kirschbäume von 2,7 auf 13 % gestiegen, zählt man die Sauerkirschen hinzu fast auf 15 %
 - bei den Aprikosenbäumen gibt es mit 0,2 % keine Verschiebung
 - bei den Pfirsichbäumen wurde ein kleiner Anstieg auf 1,1 % ermittelt und
 - bei den Walnussbäumen ist ein deutlicher Anstieg um 5 % auf 5,4 % zu verzeichnen.

- **Was sind die Ursachen für die Verschiebungen?**

- auch wenn der Anteil der Apfelbäume leicht zugenommen hat, so ist das nur darauf zurückzuführen, dass Birnbäume und Zwetschen noch mehr abgenommen haben. Hier verlieren wir gerade in Starktragejahren wie 2015, wo aus beinahe jeder Knospe ein Apfel wird, oft die besten und größten Bäume, weil sie unter der Last zusammenbrechen. Hier ist dringend wieder vorsichtig mit dem Schnitt anzufangen, am besten mit dem Sommerschnitt ab Anfang Juli, weil die Bäume dann nicht so sehr aus dem Gleichgewicht kommen und entsprechend deutlich weniger oder gar keine Wasserreiser wachsen. Mehr als 20 -25 % der Krone darf bei dieser vorsichtigen Verjüngung nicht entnommen werden. Allen unsicheren ist empfohlen unsere Schnittkurse zu besuchen und selbst fit im Obstbaumschnitt zu werden.
- bei den Birnbäumen ist es der Befall mit Birnengitterrost, der insbesondere die jungen Bäume stark im Wachstum einschränkt oder gar zum Absterben bringt und der dazugeführt hat, dass nur noch wenige Birnen neu angepflanzt werden. Deshalb ist es wichtig, dass alle vorhandenen alten Birnbäume unbedingt erhalten werden, nicht zuletzt auch als Befruchterbäume für junge Birnbäume.
- bei den Zwetschenbäumen haben wir uns viel zu lange auf den lange Zeit übergroßen Bestand an Bäumen verlassen. Daher wurden viel zu wenig Zwetschenbäume nachgepflanzt. Und durch häufigere längere Trockenperioden im Frühjahr und Sommer sterben zunächst große Kronenteile ab und in den Folgejahren die Bäume häufig ganz.
- der deutliche Zuwachs bei den Süßkirschenbäumen, rührt daher, dass sie, wenn auf den Hausgrundstücken nur Platz für 1 Obstbaum ist, sehr oft angepflanzt werden. Kirschen zählen damit zum beliebtesten Obst. Allerdings muss man darauf achten späte Sorten zu pflanzen (ab 4-5. Kirschenwoche), da vorher die Stare und anderen Vögel allzu oft die Ernte übernehmen. Ab der 4. Kirschenwoche hört ihr Heißhunger meist plötzlich auf. Genug ist genug!
- bei den Walnussbäumen ist die deutliche Steigerung darauf zurückzuführen, dass sie häufig durch Eichhörnchen verbreitet werden und dann in den Gärten oder als Hofbaum stehengelassen werden. Und das zu recht, weil sie ein ausgesprochen gesundes und schön hellgrünes Laub haben und leckere Früchte dazu. Und die Mäuse lassen sie auch in Ruhe.

- **Welches sind die Obstdörfer im Landkreis?**

- grundsätzlich sind noch alle Dörfer Obstdörfer. Wenngleich ohne Nachpflanzungen und Wiederaufnahme der richtigen Pflege sich das in den nächsten 10-15 Jahren schon deutlich ändern kann. Denn wir ernten heute immer ganz überwiegend von den Bäumen, die unsere Eltern und Großeltern gepflanzt haben.
- Natürlich wird man die Dörfer, die mehr Obstbäume als früher haben, besondere Obstdörfer nennen können. Es sind: Fensdorf, Kausen, Rosenheim, Nisterberg, Seelbach (VG Flammersfeld), Steineroth, Stürzelbach und Wölmersen.
- Zusätzlich sind die Dörfer besondere Obstdörfer, die ihren hohen Anteil annähernd halten konnten und in denen hochstämmige Obstbäume immer noch zum häufigen Bild der Landschaft gehören. Besonders herauszuheben sind hier – ohne, dass die Aufzählung vollständig sein kann – Amteroth, Berod, Ingelbach, Oberwambach, Ölsen, Peckhausen, Pracht, Steinebach, Strickhausen und Ziegenhain.

- **Wo stehen die dicksten Apfelbäume (Umfang in 1 m Höhe)?**

- In Volkerzen mit 235 cm, in Willroth mit 234 cm und in Altenkirchen mit 232 cm!

- Bei Stammumfang ab 188 cm ist der Durchmesser > 60 cm und das Alter um 100 Jahre, d.h. ca. 27 von diesen Bäumen sind bereits 1913 gezählt worden ... die 14 Bäume über 200 cm Umfang *alle mol!!*
 - Der dickste Apfelbaum mit 235 cm Umfang in Volkerzen hat einen Durchmesser von nahezu 75 cm !!! So dick wird manche Eiche nicht!!!
 - Diese Veteranen sind vergleichbar mit unseren herausragenden Natur- und Baudenkmalern. Vor diesem Hintergrund wünschen sich viele mittelalte Bäume mit ihren 40-70 Jahren eine positive Lebenseinstellung ihrer Besitzer und Besitzerinnen und entsprechende Achtsamkeit und Pflege, damit sie jetzt in ihren besten Jahren weiter reiche Ernten und Freude fürs Landschaftserleben spenden können!
 - Und die "Kinder" und "Enkelkinder" unserer alten Obstbäume und Obstwiesen brauchen ebenso unsere "Zuwendung" und richtige Pflege.
- **Gemeinsam aktiv werden**
 - Der jetzt mit Elan wieder zu beginnende und zu verstärkende richtige Schnitt der alten Bäume ist Voraussetzung für ihr möglichst langes Leben. Dazu bieten wir zusammen mit den Gemeinden und dem NABU Altenkirchen Obstbaum-Schnittkurse an: im Frühjahr für Jungbäume bis zum 10. Standjahr und im Sommer für alle älteren Bäume.
 - Bitten sprechen Sie uns einfach an: Wir nehmen Sie dann schon einmal in die Liste der Interessierten auf (Tel.: 02681-512652, E-Mail: unb@kreis-ak.de). Alle Termine und Infos werden auch wieder ab Anfang März im Umweltkompass zu finden sein!
 - Und natürlich kümmern und unterstützen wir uns gemeinsam um die 6 x 5 jungen Obstbäume pro Dorf. Jetzt kommt es darauf an, die nächsten Bäume zu den noch vorhandenen alten Bäumen auf den privaten Streuobstwiesen zu pflanzen. Zum Nutzen beider.

Packen wir es gemeinsam an!!

Ihr Team von der Unteren Naturschutzbehörde

(09.10.2016)

